

## **„Und wie setze ich das in der Realität um? Sexuelle Bildung im Kontext von Elternarbeit“ – Louise Glodde & Nina Dunker**

1. Grundschullehrkräfte zwischen Erziehungsberechtigten und Tabuisierung

*Sexualität* etabliert sich auch im heutigen Zeitalter als ein gewisses Tabuthema in der Institution Schule und ist damit im Besonderen in der grundschulpädagogischen Verortung mit Diskussion behaftet (Simon/Kallweit 2022: 61). Dies wird unter anderem durch emotionale öffentliche Diskurse und die damit potenziell verbundenen Verunsicherungen verstärkt, wodurch bei Lehramtsstudierenden weiterhin ein Bedarf an Klarheit besteht: Welche Themen dürfen oder sollen im Unterricht behandelt werden, und welche nicht? Was gilt als altersangemessen? Angesichts der enormen Relevanz dieses Themenbereichs ist es unerlässlich, Grundlagen der Sexuellen Bildung sowie die Auseinandersetzung mit diesen Fragen systematischer und fächerübergreifend in die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften zu integrieren. Parallel dazu sollte eine deutliche Intensivierung der themenbezogenen Forschung erfolgen. Trotz einer erkennbaren Öffnung im Bereich der Sexualität, Sexualerziehung und Sexuellen Bildung in den vergangenen Jahrzehnten bleibt das Thema auf verschiedenen Ebenen weiterhin tabuisiert. Dies zeigt sich sowohl in emotional geführten öffentlichen Debatten und Widerständen gegenüber schulischer Sexueller Bildung als auch im Mangel an themenbezogener Forschung sowie in der gezielten Verhinderung solcher Untersuchungen. Diese fortdauernde Tabuisierung stellt eine signifikante Hürde für die Schließung der bestehenden Forschungslücken im Bereich der schulischen Sexuellen Bildung dar (ebd.: 59-61). In Folge dessen soll dieser Beitrag dazu dienen, Lehrkräften der Primarstufe mittels einer Zusammenfassung praxisorientierter Handlungsempfehlungen diverser Fachstellen und Publikationsleistungen einen Überblick zu praxisgebundenen Handlungsrichtlinien für die Kommunikation mit verschiedenen Profilen von Erziehungsberechtigten zu liefern, um bestimmten Ängste und Hemmschwellen bezüglich der Legitimierung Sexueller Bildung im Kontext der Grundschule entgegenzuwirken und Lehrkräfte in ihrer Professionalisierung zu stärken.

### 2. Rahmenbedingungen innerhalb der Elternarbeit zur Sexualbildung

Die sexualpädagogische Elternarbeit, insbesondere der Dialog mit Eltern zur Adressierung ihrer Fragen und Besorgnisse, kann als integraler Bestandteil des professionellen Auftrags von Sexualbildung betrachtet werden (Schneider 2021: 375). Im Folgenden wird sich auf die Fachdiskussion mit ausgewiesenen Expert\*innen der Sexualbildung unter der Leitung von Claudia Schneider (ebd.: 376) berufen, welche sich den Überzeugungen, Herausforderungen

sowie den strukturellen Rahmenbedingungen sexualpädagogischer Bildungs- und Beratungsarbeit mit Eltern widmete. Zu diesem Zweck wurden fünf ausgewiesene Expert\*innen auf dem Gebiet der Sexualpädagogik ausgewählt. Aus der Fachdiskussion gehen folgende Kernelemente der sexualpädagogischen Elternarbeit an Schulen hervor, welche für diesen Beitrag zentral zusammengefasst wurden (ebd.: 377–387):

- Eltern prägen die Haltung der Kinder durch alltägliches Verhalten

Eltern spielen eine entscheidende Rolle in der Sexualerziehung ihrer Kinder, oft ohne sich dessen bewusst zu sein. Ihre alltäglichen Handlungen, Einstellungen und Verhaltensweisen vermitteln den Kindern unbewusst viele Botschaften über Körper, Intimität und Sexualität. Schon durch alltägliche Dinge, wie das Öffnen oder Schließen der Badezimmertür oder die Einstellung zur Nacktheit im Haus, werden Kinder geprägt und entwickeln frühe Haltungen zu Körperlichkeit und Scham. Diese impliziten Lehren beeinflussen tiefgreifend, wie Kinder später ihre eigene Sexualität und Körperlichkeit wahrnehmen. Kinder lernen von ihren Eltern, wie sie ihren Körper und Geschlechterrollen wahrnehmen. Ob sie sich in der Gegenwart anderer Menschen wohlfühlen oder sich schämen, hängt stark von den Verhaltensmustern ihrer Eltern ab. Deshalb sollten Eltern sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein und reflektieren, welche Signale sie bezüglich Körperlichkeit, Intimität und Geschlechterrollen senden.

- Eigene Grenzen im Gespräch über Sexualität erkennen und kommunizieren

Viele Eltern empfinden Unsicherheit oder Scham, wenn sie mit ihren Kindern über Sexualität sprechen sollen. Es ist wichtig, dass sie ihre eigenen Grenzen in der Kommunikation erkennen und diese auch offen mit den Kindern teilen. Es darf durchaus zugegeben werden, wenn man sich unwohl fühlt oder keine Antworten auf bestimmte Fragen hat. Diese Ehrlichkeit kann für Kinder lehrreich sein, da sie erkennen, dass auch Erwachsene Unsicherheiten haben und dass es in Ordnung ist, darüber zu sprechen. Eine solche Offenheit fördert eine Atmosphäre, in der Kinder ihre eigenen Fragen zu intimen Themen stellen können, ohne Angst vor Verurteilung zu haben. Dadurch lernen Kinder nicht nur, über Sexualität zu sprechen, sondern auch, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu respektieren, was ein wichtiger Aspekt der Prävention von sexueller Gewalt ist.

- Multiple Herangehensweisen in der Sexualerziehung

Während einige Eltern in der Sexualerziehung sicher und offen agieren, empfinden andere Hemmungen, das Thema anzusprechen. In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, alternative

Informationsquellen wie altersgerechte Bücher zur Verfügung zu stellen, damit Kinder sich selbstständig mit dem Thema auseinandersetzen können. Auch wenn Eltern vielleicht nicht in der Lage sind, alle Informationen direkt zu vermitteln, ist es dennoch wichtig, dass Lehrkräfte den Zugang zur Aufklärung ermöglichen. So können Kinder lernen, eine gesunde Einstellung zur Sexualität zu entwickeln, selbst wenn das Thema im familiären Umfeld nicht ausführlich besprochen wird.

- Kulturelle und traditionelle Prämissen

In bestimmten kulturellen oder traditionellen Kontexten kann die Sexualerziehung mit besonderen Herausforderungen verbunden sein. Beispielsweise gibt es in einigen Gemeinschaften sehr konservative Vorstellungen über Geschlechterrollen und Jungfräulichkeit. Dies führt oft dazu, dass Mädchen früh verheiratet werden, um die Jungfräulichkeit zu bewahren, was für die betroffenen Mädchen ernsthafte Konsequenzen haben kann, wie etwa den Schulabbruch oder die Vernachlässigung ihrer Bildung. Es ist wichtig, dass Aufklärungsarbeit geleistet wird, um zu verdeutlichen, dass ihre Sexualität und ihre Bildung keine Gegensätze sind. Eine gelungene Sexualpädagogik muss die kulturellen Hintergründe respektieren und gleichzeitig die Rechte der Mädchen auf Bildung und Selbstbestimmung stärken.

- Religiöse und ideologische Einflussfaktoren

In einigen Familien spielen religiöse oder ideologische Überzeugungen eine zentrale Rolle bei der sexuellen Bildung, was zu Spannungen führen kann, wenn die Schule Aufklärungsunterricht anbietet, der diesen Überzeugungen widerspricht. Konflikte entstehen oft, wenn bestimmte Inhalte wie sexuelle Vielfalt oder Verhütung thematisiert werden, die nicht mit den elterlichen Überzeugungen übereinstimmen. Dennoch sollte es eine klare Grenze geben, wenn religiöse oder ideologische Überzeugungen dazu führen, dass die Vielfalt von Sexualität und Geschlecht abgewertet wird. Sexualpädagogik hat die Aufgabe, eine inklusive Haltung zu fördern, die Vielfalt anerkennt. Eltern sollten dabei überlegen, wie sie reagieren würden, wenn ihr eigenes Kind zu einer sexuellen Minderheit gehören würde, und sicherstellen, dass es in jedem Fall Liebe und Unterstützung erfährt. Ergänzend dazu formulieren Bräuner und Spuller (2023: 99), dass mit Fokus auf die unterrichtliche Praxis verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit einer religionsbasierten Hemmungsschwellen in Bezug auf Sexualbildung existieren. Befinden sich in einer Klasse nur ein bis zwei Familien Schüler\*innen mit potentiellen Berührungspunkten der Eltern in Bezug auf Sexuelle Bildung ,

könnte es ein möglicher Weg sein, in Absprache mit den Eltern, ältere Geschwister oder die von den Eltern benannten Ansprechpartner\*innen zu einem Informationselternabend einzuladen (ebd.).

- Kommunikation mit Eltern im Schulkontext

Viele Eltern sind dankbar, wenn die Schule einen Teil der Sexualerziehung übernimmt, insbesondere wenn sie sich selbst unsicher fühlen, wie sie bestimmte Themen ansprechen sollen. Besonders in streng religiösen Familien kann es eine Erleichterung sein, wenn die Schule Themen wie Verhütung, Masturbation oder sexuelle Orientierung aufgreift, die zu Hause nicht besprochen werden. Um Eltern in dieser Hinsicht besser zu unterstützen, ist es von zentraler Wichtigkeit, Sexualpädagogik in Elternsprechtage zu integrieren. Dadurch hätten Eltern die Möglichkeit, Fragen zur sexuellen Entwicklung ihrer Kinder zu stellen und professionelle Unterstützung zu erhalten. Langfristig könnte dies dazu beitragen, Unsicherheiten zu reduzieren und eine positive Haltung zur Sexualerziehung zu fördern. Weitere Bezugspunkte für die Gestaltung eines Elternabends sollen im folgenden Teil dieses Beitrags dargestellt werden, um gezielte Handlungsempfehlungen zu verdeutlichen.

3. Der Elternabend als zentrales Kommunikationsmittel – praxisorientierte Überlegungen  
Aufgrund möglicher Hemmschwellen im Hinblick auf die Thematisierung von Sexualbildung im Bildungskontext ergibt sich für Lehrkräfte die Möglichkeit, bestimmte Materialien als auch Handreichungen für eine gelingende Kommunikation mit Eltern zu Aspekten der Sexualbildung zu sichten. Für diesen Beitrag wurde die Handreichung für Lehrkräfte der Fachstelle Selbstlaut gegen sexualisierte Gewalt an Kindern (2017) in den Fokus gerückt, um zusammenfassende Anhaltspunkte für einen kommunikativen sowie materialzentrierten Austausch zur Sexualbildung darzustellen.

Die Fachstelle Selbstlaut (2017: 4) plädiert zunächst, dass bereits eine leicht modifizierte Struktur des Elternabends dazu anleitet, den Begriff der Sexualpädagogik nicht starr zu definieren, sondern vielmehr einen offenen Raum schafft, in dem individuelle Wege entwickelt werden können, um Sexualität als ein alltägliches Thema zu begreifen. Dabei wird Sexualität als integraler Bestandteil der Prävention und als Stärkung der Lernenden verstanden. Dies entspricht den Bestrebungen eines Großteils der Eltern und Erziehungsberechtigten: ihre Kinder zu stärken und sie verantwortungsvoll zu begleiten. Für Schüler\*innen zielt die Sexualpädagogik darauf ab, eine positive Auseinandersetzung mit Sexualität zu fördern. Potentielle Herausforderungen bedürfen angemessener Antworten und eines kollektiven

Bemühens, insbesondere in Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen, um geeignete Worte für diese Themen zu finden. Es braucht sichere Räume für den Austausch über angenehme und unangenehme Berührungen, visuelle Reize, Emotionen, Identität, Intimität, Einwilligung und persönliche Grenzen. Zentral sind positive Impulse, die gemeinsames Erproben gegebenenfalls ungewohnter Themenfelder anregen und Gesprächsangebote bereitstellen, sei es über verschiedene Lebensentwürfe, sexuelle Orientierungen und Formen des Begehrens. Auch irritierende Begriffe, Körpernormierungen, der weibliche Zyklus und zahlreiche weitere Aspekte sollten Gegenstand dieser Gespräche sein. Jedoch fühlen sich viele Eltern in der Verantwortung für diese Themen unsicher oder sehen dies nicht als ihre Aufgabe an. Viele möchten sich gerne in diesem Bereich engagieren, wissen jedoch nicht, wie sie vorgehen sollen. Andere wiederum empfinden diese Themen als unangebracht oder irrelevant. Nicht wenige Eltern haben von diesen Inhalten bisher kaum oder gar keine Kenntnis (ebd.: 4). Für die Kommunikation über die Integration von Sexualbildung im Grundschulkontext gilt als ein zentrales Mittel, das Vorwissen bzw. die konkreten Fragen der Schüler\*innen in Bezug auf diverse Aspekte der Sexualbildung zu erheben. Ein ausschlaggebender Vorteil dieser Ermittlung liegt darin, dass die Erziehungsberechtigten eine Übersicht der Fragen ihrer Kinder erhalten, sodass die Begründung als auch die Notwendigkeit für die Thematisierung sexualpädagogischer Aspekte direkt durch die Darlegung der kindorientierten Fragen resultieren, ohne dass die Lehrkraft in einen Erklärungsmodus gerät. Innerhalb der Handreichung der Fachstelle Selbstlaut (Fachstelle Selbstlaut: 12) werden dabei konkrete Fragestellungen für die Lernenden aufgeführt:

- „Was könnte eure Eltern und die Erwachsenen, mit denen ihr lebt, an den Themen, die wir hier besprechen, interessieren?“
- „Was denkt ihr, könnten Wünsche der Erwachsenen, mit denen ihr lebt, für euch und diese Themen sein?“
- „Habt ihr, nachdem ihr euch jetzt mit all den Themen rund um den Körper, um Sexualität, um Liebe beschäftigt habt, Fragen, die ihr euren Eltern und Bezugspersonen gerne stellen würdet?“
- „Worüber machen sie sich vielleicht Sorgen, wenn ihr in der Schule über diese Themen sprecht?“

Ebenso lassen sich diese Fragen an die Eltern bzw. Bezugspersonen im Rahmen eines Elternabends richten. Dies erlaubt die nicht nur die Gewährleistung der Lebensweltbeachtung der Schüler\*innen und ihren Familienkonstellationen, sondern regt ebenso bei den Eltern und

Bezugspersonen bestimmte Konversationen an, welche sie bereits mit den Kindern im privaten Haushalt über Sexualität geführt haben könnten. Abschließend schlägt die Handreichung der Fachstelle Selbstlaut (ebd.: 12) für diese Prämisse folgende Impulsfragen für Eltern und Bezugspersonen vor:

- „Was könnte Ihre Kinder an diesen heute besprochenen Themen besonders interessieren?“
- „Worüber könnten sich Ihre Kinder vielleicht Sorgen machen?“
- „Was könnten Wünsche Ihrer Kinder für die Beschäftigung mit diesen Themen sein?“
- „Haben Sie jetzt Fragen an Ihre Kinder im Kopf oder Antworten auf deren Fragen?“

#### 4. Sexuelle Bildung – ein Überblick zur Legitimation vor Erziehungsberechtigten

Dieser Beitragsteil orientiert sich zunächst an den Hinweisen zur Zusammenarbeit der Erziehungsberechtigten und der Institution Schule für die Bundesländer Berlin und Brandenburg (LISUM 2021: 11), um somit Richtlinien des Orientierungs- und Handlungsrahmens zu sichten. Die Verantwortung für die Sexualerziehung obliegt sowohl der Familie als auch der Schule. In den frühen Entwicklungsjahren eines Kindes sind primär die Erziehungsberechtigten sowie institutionelle Betreuungseinrichtungen wie Kindertagesstätten von zentraler Bedeutung. Mit dem Eintritt in die Schule ergänzt die schulische Sexualerziehung die familiären Erziehungsmaßnahmen. Ein kontinuierlicher Dialog zwischen beiden Parteien ist daher unverzichtbar. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule ist vor allem dann gegeben, wenn die Erziehungsberechtigten frühzeitig über das schulische Konzept der Sexualerziehung informiert werden. Es gehört zu den Rechten der Erziehungsberechtigten, umfassende Informationen über die geltenden Richtlinien, Inhalte und didaktischen Ansätze der Sexualerziehung in der Schule zu erhalten. Ein geeigneter Rahmen dafür sind Elternabende, auf denen Fachliteratur und andere Materialien zur Sexualerziehung vorgestellt werden und ein Austausch stattfindet. Zusätzlich kann die Schule externe Expert\*innen zu Veranstaltungen einladen, die sich an pädagogische Fachkräfte, Lernende und ihre Eltern richten. Ferner können Lehrkräfte ihrer Informationspflicht ebenso durch einen Elternbrief nachkommen. Sexualerziehung als fächerübergreifendes Thema erfordert demnach keine elterliche Zustimmung, da Schüler\*innen ein Recht auf Sexualerziehung haben, das unabhängig von den Wünschen der Eltern besteht. Es besteht zudem keine Möglichkeit, Kinder von Unterrichtsinhalten, die Sexualerziehung beinhalten, freistellen zu lassen (ebd.).

Für die Legitimierung der Sexuellen Bildung schaffen gesetzliche Verordnungen, rahmenplanbasierte Kompetenzrichtlinien sowie die Hinweise der Antidiskriminierungsstelle des Bundes fundierte Optionen, die Verortung der Sexuellen Bildung in der Grundschule zu begründen. Bräuner und Spuller (2023: 92) verdeutlichen hierbei, dass das Grundgesetz regelt in den Artikeln 6 und 7 die Rechte und Pflichten von Eltern und Staat in Bezug auf die Kindererziehung regelt, wobei ein gleichgeordnetes Erziehungsrecht beider Seiten betont wird, welches auf ein sinnvoll aufeinander abgestimmtes Zusammenwirken abzielt. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1977 (BVerfGE 1977) zur Sexualerziehung in der Schule gilt bis heute als rechtlicher Rahmung der Sexuellen Bildung in Schulen. Für das Legitimationsinteresse und dementsprechende Richtlinien für Lehrkräfte gelten die Leitsätze eins bis fünf, in welchen geregelt ist, dass die individuelle Sexualerziehung primär in den Verantwortungsbereich der Eltern fällt, wie es im Rahmen des natürlichen Erziehungsrechts nach Art. 6 Abs. 2 des Grundgesetzes festgelegt ist. Der Staat hat jedoch gemäß Art. 7 Abs. 1 GG einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der ihm das Recht einräumt, Sexualerziehung in der Schule durchzuführen. Dabei muss die schulische Sexualerziehung offen gegenüber den unterschiedlichen Wertvorstellungen in diesem Bereich gestaltet sein. Es gilt, das natürliche Erziehungsrecht der Eltern sowie deren religiöse und weltanschauliche Überzeugungen zu respektieren, insofern diese im Zusammenhang mit Sexualität von Bedeutung sind. Eine Indoktrinierung der Schüler ist strikt zu vermeiden. In Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen bedarf die Sexualerziehung, die als fächerübergreifender Unterricht stattfindet, keiner expliziten Zustimmung der Eltern. Dennoch haben die Eltern das Recht, frühzeitig über die Inhalte sowie die methodisch-didaktischen Ansätze der Sexualerziehung informiert zu werden. Darüber hinaus ist der Gesetzgeber aufgrund des Gesetzesvorbehalts verpflichtet, selbst die Entscheidung über die Einführung einer schulischen Sexualerziehung zu treffen. Diese Regelung gilt jedoch nicht in Fällen, in denen lediglich biologische und sachliche Informationen vermittelt werden (BVerfG 1977).

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hebt im Zuge der Legitimierung von Sexueller Bildung hervor, dass die deutschen Bundesländer bedeutsam unterschiedlich mit der Integration von Themen rund um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt umgehen. In ausgewählten Bundesländern existieren diesbezüglich präzise Vorgaben im Bereich Sexualerziehung. In anderen erhält der Themenbereich unterschiedliche große Relevanz in den Fächern Biologie, Ethik oder Sachunterricht. Wie die Vorgaben von den Lehrkräften tatsächlich umgesetzt werden, bleibt dabei zentrale Professionsaufgabe der Lehrkräfte. Zur Förderung der Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Schule sollten qualifizierte Ansprechpersonen

für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt auf verschiedenen Ebenen benannt und verpflichtende Weiterbildungen für Lehrkräfte zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt eingeführt werden. Eine verbindliche Verankerung der Themen muss in schulischen Curricula angestoßen werden. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sollte im Unterricht ein altersgerecht vermitteltes Querschnittsthema vom Deutsch- bis zum Geschichtsunterricht sein. Denn sexuelle und geschlechtliche Identität frei leben zu können, sei ein Menschenrecht (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2024: 1). Hierbei sollen Lehrkräfte dazu angehalten werden, sich über die Antidiskriminierungsstelle des Bundes über Rahmenplanverordnungen und Vorgaben für fächerübergreifende Kompetenzentwicklungen für das jeweilige Bundesland zu informieren, sodass dies als Fundament für die Legitimation von Sexueller Bildung im Rahmen der Elternarbeit gilt.

## Literaturverzeichnis

Schneider, Claudia (2021). Sexualpädagogische Elternarbeit in und rund um Schule: Eine Gesprächsrunde zu Haltungen, Herausforderungen und Rahmenbedingungen in der Elternarbeit. In: Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hrsg.): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität: Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript Verlag, S. 375-388. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783839458402-027>.

Fachstelle Selbstlaut (2017): Interkulturelle Sexualpädagogik und Gewaltprävention mit Eltern und Erziehungsberechtigten mit nicht deutscher Erstsprache. Voraussetzungen, Möglichkeiten, Hindernisse und Empfehlungen. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer. [https://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2017/04/Handreichung\\_20170403.pdf](https://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2017/04/Handreichung_20170403.pdf). [Zugriff: 19.09.2024].

Simon, Toni & Kallweit, Nina (2022). Sexuelle Bildung in der (Grund-)Schule? Reflexionen zu themenbezogenen Diskursen und Forschungen. In: Urban, Maria/Wienholz, Sabine/Khamis, Celina: Sexuelle Bildung für das Lehramt. Zur Notwendigkeit der Professionalisierung. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 59-61. DOI: <https://doi.org/10.23668/psycharchives.13199>.

Bräuner, Uta & Spuller, Siglinde (2023). Schulische Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als Grundlage einer diversitätssensiblen Sexuellen Bildung. In: Simon, Toni/Kallweit, Nina (Hrsg.): Sexuelle Bildung in der Primarstufe - (k)eine Selbstverständlichkeit? Primärpädagogische und -didaktische Beiträge zur sexuellen Bildung unter besonderer Berücksichtigung von Geschlechterstereotypen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 91-102. DOI: 10.25656/01:28088.

LISUM - Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (2021): Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Sexualerziehung/Bildung für sexuelle Selbstbestimmung. [https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/diversity/Materialien/OHR\\_Sexualerziehung\\_final.pdf](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/diversity/Materialien/OHR_Sexualerziehung_final.pdf). [Zugriff: 22.09.2024].

Bundesverfassungsgesetz BVerfG/ Institut für Weltanschauungsrecht (1977): BVerfG (1 BvR 147/75): Sexualkunde. Aktenzeichen: 1 BvL 1/75, 1 BvR 147/75. <https://weltanschauungsrecht.de/1-BvR-147-75>. [Zugriff: 22.09.2024].

Bräuner, Uta/Spuller, Siglinde (2023): Schulische Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als Grundlage einer diversitätssensiblen Sexuellen Bildung. In: Simon, Toni/Kallweit (Hrsg.): Sexuelle Bildung in der Primarstufe – (k)eine Selbstverständlichkeit? Primarpädagogische und -didaktische Beiträge zur Sexuellen Bildung unter besonderer Berücksichtigung von Geschlechterstereotypen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 91-102. DOI: [https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source\\_opus=28088](https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=28088)

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2024): Wie thematisieren die Bundesländer sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in den Schulen?. [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/lebensbereiche/bildungsbereiche/schule/sex\\_u\\_geschl\\_vielfalt\\_in\\_bildungsp\\_laenen/sex\\_u\\_geschl\\_Vielf\\_in\\_BildPlaenen\\_Inhalt\\_neu\\_2020.html](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/lebensbereiche/bildungsbereiche/schule/sex_u_geschl_vielfalt_in_bildungsp_laenen/sex_u_geschl_Vielf_in_BildPlaenen_Inhalt_neu_2020.html). [Zugriff: 23.09.2024].